

Mehr Mut, Freiheit für alle, Schule fürs Volk, Gotthard-Maut

Die Regierungsräte traten am 1. August traditionsgemäss in mehreren Gemeinden auf. Einige Kernbotschaften aus ihren Reden.

AZ Aarau, 2.8.23

Neben Jean-Pierre Gallati hielten auch die anderen Regierungsräte Reden. Hier Auszüge davon.

Markus Dieth: «Mehr Mut, liebes Schweizervolk!»

Der Finanzdirektor wünscht sich mehr Mut. Mut habe zum Bund der drei Urkantone 1291 geführt. Mut habe zur Gründung des Bundesstaates 1848 geführt. «Und heute? Wir Schweizerinnen und Schweizer schätzen uns nicht als übermässig mutig ein.» Die Sehnsucht nach Mut sei gross. «Wir sollten auch mutiger sein.» Die Schweiz sei keine Insel. Auch wenn viele unser Land so sehen würden: als eine Insel mitten in Europa, eine Insel der Stabilität und des Wohlstands. «Wir alle wollen unsere Heimat bewahren. Das geht nur, wenn wir uns mit dem Mut der Jugend um unsere Zukunft kümmern. Wenn wir zu-

sammen vorwärtsgehen, und zwar ohne das Bewährte über Bord zu werfen.» Gerade in schwierigen Zeiten sei Mut gefragt. Nur wer bereit sei, die ausgetretenen Pfade zu verlassen, könne Erfolg haben. Dieth: «Nur wer sich auf Neues einlassen kann, wird bestehen können.»

Dieter Egli: «Freiheit ist nicht nur für uns selbst da»

Der Freiheit widmete der Sicherheits- und Volkswirtschaftsdirektor seine Rede. Er persönlich fühle sich frei, «wenn ich ins Bett gehen kann, ohne den Wecker zu stellen, und mich am Morgen nicht fragen muss, was ich anziehen soll». Für die Menschen in der Ukraine dagegen, die unter dem Angriffskrieg litten und deren Leben bedroht sei, klinge es wohl zynisch, wenn er frei sein mit ausschlafen definiere.

Deshalb betont Egli, dass «Freiheit nicht nur für uns selbst da ist». Es sei nicht Freiheit, wenn man nach Lust und Laune konsumiere, damit aber die Zukunft der nächsten Generationen gefährde. «Deshalb braucht es Regeln – die manchmal die Freiheit der Einzelnen beschränken – zugunsten der grösstmöglichen Freiheit aller.» Für Egli ist klar, dass die Schweiz auch nur zusammen mit Europa Handlungsfreiheit gewinne. Das gelte für den Ukraine-Krieg genauso wie für den Umgang mit Migration und für den Klimawandel.

Alex Hürzeler: «Kein Diktat aus Aarau»

Alex Hürzeler (SVP) würdigte die Volksschule, im Aargau seit 1835 gesetzlich verankert. Die Volksschule sei der einzige Ort, an dem unabhängig von der sozialen, kul-

turellen oder religiösen Herkunft alle zusammen seien, sagte der Bildungsdirektor in seinen Reden in Hunzenschwil und Möriken-Wildeggen. Die Volksschule erbringe damit nicht nur eine Bildungsleistung, sondern trage auch zum gegenseitigen Verständnis in unserem Land bei. Dieser Kernleistung gelte es Sorge zu tragen.

Hürzeler ging auch auf die aktuelle Schuldebatte und mögliche Anpassungen ein. Für ihn ist wichtig: «Es soll kein Diktat bis ins kleinste Detail aus Aarau vorherrschen.» Die Verantwortlichen vor Ort könnten viel besser einschätzen, was es für die einzelnen Schülerinnen und Schüler braucht, «als wir in den Büros in Aarau». Mehr Verantwortung vor Ort bedeute für Behörden, Schulen und Lehrpersonen aber auch, Verantwortung für die finanziellen Ressourcen zu übernehmen.

Stephan Attiger: «Gotthard-Maut ist unschweizerisch»

Einen Tour d'Horizon durch seine Aufgaben machte der Energie- und Verkehrsminister. Er sprach von den drei Säulen seiner Energiepolitik, von der drohenden Strommangellage und der zunehmenden Mobilität. Attiger nahm auch Stellung zu einer Tunnel-

gebühr. «Eine isolierte Maut am Gotthard greift als Verkehrslenkungsmassnahme zu kurz. Es könne nicht sein, dass «wir einen ganzen Landesteil, das Tessin, mit einer Strassenbenutzungsgebühr vom Rest der Schweiz abschneiden». Das sei «unschweizerisch und unsolidarisch», so Attiger. (roc)